

Monatswort April 2021

Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn.

Lukas 24,31.

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Emmausgeschichte (Lukas 24,13-35) zeigt uns nicht nur, wie die Jünger ihre Trauer verarbeiten, sondern weist uns anschaulich den Weg aus Lebenskrisen.

«...auf dem Weg» (V. 13): Die Jünger fliehen in einem Gefühlschaos aus Enttäuschung, Trauer und Zorn aus Jerusalem: weg von allem was war und jetzt zerstört ist. Sie machen sich auf den Weg in eine ungewisse Zukunft. Beim Gehen verarbeiten sie ihre Erlebnisse, werden verwandelt und geheilt. So, wie dies Pilger auf ihren Wegen zu finden hoffen. Reisen die Menschen heute auch deshalb, um andere zu werden? Um ihren Alltag mit all seinen Gewohnheiten, Vorurteilen und Selbstverständlichkeiten zu verlassen und zu überdenken? Ist Verwandlung das geheime, unbewusste Ziel allen Reisens? Wer aufbricht aus seinem Elend und sich auf den Weg macht, hat den ersten Schritt aus der Krise schon getan.

«...kam Jesus hinzu und ging mit ihnen» (V.15): Mit dem Gehen kommen auch die Gedanken in Gang, und das Erzählen beginnt. Am Tiefpunkt der Krise, in grösster Verlassenheit, kommt Christus zu ihnen. Wo Gott am entferntesten scheint, ist er am nächsten. Gott ist da in dunklen Zeiten, auch wenn wir dies oft erst im Rückblick erkennen.

«...er fragte sie» (V.17a): Es gibt Fragen, die nicht auf eine Information zielen, sondern zum Nachdenken führen. Gute Fragen helfen zu verstehen, zu klären, das Geschehen einzuordnen, sich den grossen Lebensfragen zu stellen, neue gangbare Wege zu finden, Ressourcen zu entdecken, Lösungen zu denken. Jeder Mensch weiss im Innersten genau, was ihm gut tut und was er will; anregende Fragen helfen dabei, dieses oft verborgene Wissen zu entdecken und Heilung zu finden.

«Da blieben sie traurig stehen...» (V.17b): Solches Fragen unterbricht den Gang der Füsse und der Gedanken. Stehenbleiben und sich dem Belastenden stellen ist gut; denn man darf es nicht einfach «über-gehen». Der «Zu-Stand» muss zur Sprache gebracht werden. Wer innehält, gibt dem Begleiter die Möglichkeit zum «Bei-stehen» und «Ver-stehen», zur «Be-standes-aufnahme», der «stand-gehalten» werden muss.

«Wir aber hatten gehofft...» (V.21): Was durch Fragen ausgelöst und durch das Stehenbleiben intensiviert wurde, wird jetzt auf den Punkt gebracht: Solange die Jünger ihre Hoffnungen auf Menschen, auch auf Jesus als Mensch setzten, sind sie nicht auf der Spur Gottes. Die wahren Hoffnungen sind nicht bei den Toten zu finden, sondern bei dem, der das Leben ist.

«...was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht...» (V.27): Der Auferstandene bringt bei der nun folgenden Auslegung der Schrift die Geschichten in Zusammenhang mit der individuellen Lebensgeschichte der Jünger. Dadurch wird Gottes heilendes Handeln in ihrem jetzigen Leben erfahrbar. Wenn es uns gelingt, unsere eigene Lebensgeschichte mit den biblischen Geschichten zu verbinden, als deren Fortsetzung zu verstehen und den roten Faden von Gottes Liebe auch in unserem Leben zu entdecken, wird Gottes Nähe in unserem Leben gegenwärtig.

«Er brach das Brot ... und sie erkannten ihn» (V.30f): Im gemeinsamen liturgisch-gottesdienstlichen Mahl wird noch einmal deutlich: Gott ist da! Er lebt! Und damit kommen auch die Jünger neu zum Leben.

«Noch in derselben Stunde brachen sie auf...» (V.33): Ziel der Emmausgeschichte ist die Stärkung zum Weitergehen, der neue Aufbruch. Die Freude bekommt Beine, damit auch andere teilhaben am Wunder der Wandlung, das in der Erfahrung des mitgehenden Gottes liegt. Sie kehren zurück in ihren Alltag. Auch wenn alles scheint wie immer; sie selbst sind andere geworden, und das verändert alles.

Möge Ostern auch uns verwandeln und zuversichtlich weitergehen lassen!

Pfarrerin Elisabeth Kiener-Schädeli